

Der 25ste Brief.

Von der Bewahrung Gottes bei Behandlung
der Dinge dieser Welt, und beim Umgang
mit leiblichen Verwandten.

N. N.

Eure beide Brieflein habe zu seiner Zeit mit
Bergnügen erhalten. Ich kann sagen,
ich habe die liebe Schwester mit meinem Her-
zen nach N. N. begleitet, und, ohne daß mirs
vornahm, war ich öfters unvermerkt da bei
euch; denn die Reise war mir wichtig. Und
nun danke ich dem HErrn herzlich, daß er
euch unter den fremden Händeln bewahret,
und das gegeben, was er gegeben, auch
euch jetzt so gütiglich wieder heimgeleitet hat.

Fürwahr, meine liebe Schwester, wenn
ihr Gottes Gnadenschuß und mütterliche
Liebe zu euch, auch in diesem erwiesen, nur
mit dem Eindruck einsähet, wie mir deucht,
daß es mir vor Augen schwebt; ihr wür-
det unglaublich dadurch bewogen werden,
diese Liebe in eurem Geist zu erheben, zu
loben, und zu umfassen, und euch dersel-
ben aufs neue mit kindlichem Vertrauen ganz
dahin zu geben. Zu aller Zeit, sonderlich
aber bei der Behandlung der Dinge dieser
Welt, und beim Umgang mit leiblichen

Verwandten, da passen die bösen Geister recht auf, uns mittelbar oder unmittelbar in ihr Element einzuziehen, und durch Einschlebung natürlicher, sinnlicher, vernünftiger Vorstellungen und Regungen zu turbiren und zu schaden. Wir schüchterne Kinder würden recht alteriren, wann wir den Gleiß dieser unserer Feinde sähen: aber dieses Alteriren würde uns schaden; und darum läßt es der HERR uns schwache Kinder nicht sehen. Wir sollen uns nur, als Kinder, mit stillem süßem Vertrauen im Geist in seinen Schooß retiriren, unsern Freund, und nicht die Feinde, ansehen; dann hat der phantastische Fürst dieser Welt nichts an uns; der HERR decket uns so dann heimlich bei sich zu, und seine Nahheit und Treue macht, daß aller Feinde List und Macht mit Schanden zurück prallet. Wenn ein Herzenskind seinen GOTT in solchem Falle nahe hat: o! dann sollte es wohl im Geist den zweiten Psalm, im Angesicht seiner Widersacher, singen. Nun dann, liebe Schwester, laßt uns dann erkennen und loben die hohe Salvogarde, und solche kindlich vor Augen halten!

Uebrigens kann ich nicht ausdrücken, liebe Schwester, mit welcher geringachtung, Gleichgültigkeit und Abgeschiedenheit eine zum inwendigen Leben berufene Seele die Dinge dieser Welt ansehen, behandeln und besitzen muß, ohne sich von einigem Ding besitzen zu lassen. Ist es nicht die Wahrheit, liebe

Schwe-

Schwester, und rüft euch nicht der Herr, ohne mein Erinnern, im Geist zu: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götzen haben vor meinem Angesicht! Läßt es uns der Herr nicht so liebevoll und treulich fühlen, daß er allein und völlig genug sey? Er will, daß sich unser Herz nicht in diesem oder jenem, sondern allein in ihm erfreuen, vergnügen und beschäftigt halten soll; er reiβet süßiglich, aber mächtiglich, alle innere Neigungen zu sich: und dieses ist so höchst billig und beseligend, daß, wenn wir nur darin zu bleiben suchen, wir es ja nicht anderst begehren, sondern uns glücklich achten, daß wir gewürdiget werden, alles für diese edle Perle zu verkaufen.

So viel zu schreiben, als ich hier thue, würde ich in acht Tagen schwerlich gekonnt haben, so wenig Zeit bleibt mir jetzt übrig. O! wenn wir nur Gott dienen und gefallen. Meine Augenschwachheit muß ich jetzt vergessen so gut ich kann. Ich grüße nochmals, liebe Schwester! und versichere euch meiner unverrückten Liebe und Angelegenheit an eurem Fortgang und Vergnügen im Geist.